

Thomas Mann in Japan, zu seinem 12. Todestage.

Takahashi, Giko

<https://doi.org/10.15017/2555030>

出版情報 : 文學研究. 65, pp.1-3, 1968-03-30. Faculty of Literature, Kyushu University
バージョン :
権利関係 :

Thomas Mann in Japan.

zu seinem 12. Todestage.

Giko Takahashi

Die erste japanische Übersetzung eines Werkes von Thomas Mann ist im Jahre 1925 erschienen. Es war die Novelle „Der Wille zum Glück“, die Thomas Mann im Jahre 1896 geschrieben hat. Seitdem sind fast alle seine Werke, auch kleinere, unbedeutendere Schriften, ins Japanische übertragen worden. Das ist nicht nur bei ihm der Fall, sondern es gilt auch für andere deutsche Dichter. Heißt das aber, daß Thomas Mann und andere deutsche Autoren unter den Japanern besonders beliebt sind? Ich glaube kaum.

Nebenbei gesagt, ist in Japan das berühmteste Werk der deutschen Literatur Goethes „Die Leiden des jungen Werthers“. Wenn ein Japaner das Wort „deutsche Literatur“ hört, denkt er sicher sogleich an dieses Jugendwerk Goethes. Es gibt schon etwa 30 verschiedene Übersetzungen des „Werther“. Es folgen die zahlreichen Übersetzungen von Storms „Immensee“ und einige Werke von Hermann Hesse. Thomas Manns „Tonio Kröger“ könnte man an vierter Stelle nennen. Meine Übersetzung von „Tonio Kröger“ etwa erlebte in den letzten 10 Jahren 15 Auflagen.

Indes steht diese Hochkonjunktur von japanischen Übersetzungen der deutschen Literatur in keinem direkten Verhältnis zu ihrer Beliebtheit in Japan. Deutsche Seminare an den Hochschulen werden weniger besucht als andere Seminare ausländischer Literatur. Andererseits ist ein Werk wie Musils „Der Mann ohne Eigenschaften“ schon vollständig übersetzt. Aber die meisten japanischen Liebhaber ausländischer Literatur sind leicht geneigt, die

deutsche Literatur höflich zu umgehen—vielleicht wegen ihres schweren Gedankeninhaltes oder wegen des ungewohnten Klanges der deutschen Sprache, der für das Ohr des Ausländers eher hart und unmelodiös ist. Die Leute hierzulande sind träge, wie überall, und leicht ergreift auch Japaner Abneigung gegen das, was man nicht kennt und versteht. So besteht eine tiefe Kluft zwischen dem Publikum und den japanischen Germanisten auch in dem Verständnis und der Wertschätzung von Thomas Mann.

Was die Thomas Mann-Forschung in Japan betrifft, so kann man sagen, daß sie Niveau hat. Vor kurzem ist ein Thomas Mann-Spezialist, Koichi Sato, Professor an der Universität Tokyo, ein guter Freund von mir, gestorben. Prof. Sato ist vielleicht einer der größten Thomas Mann-Bibliophilen und -Bibliographen der Welt gewesen. Er hat eine vollständige Thomas Mann-Bibliothek zusammengetragen, seltene Erstausgaben und die ausgefallenste Sekundärliteratur. Auch viele Studenten, die Germanistik studieren, wählen als Thema ihrer Schlußarbeit Thomas Mann. In diesem Sinne steht die oben erwähnte Hochkonjunktur von Thomas Mann in Japan zur Fachwissenschaft in einem richtigen Verhältnis.

Daß „Tonio Kröger“ den Japanern besonders gefällt, kommt wahrscheinlich daher, daß dieses kleine Werk im Grunde musikalisch gebaut ist. Jedoch Sinn und Logik des Gesprächs des Helden mit der russischen Malerin im zweiten Hauptteil der Erzählung scheinen für den durchschnittlichen japanischen Leser nicht leicht verständlich zu sein. Am wenigsten willkommen aber sind, wenn ich mich ein wenig ketzerisch ausdrücken darf, die Schnörkel und der Schwulst der umständlichen und sorgfältig berechneten Satzgefüge in Thomas Manns späteren Werken. Auch die epische Breite des Josephromans etwa muß unsere Literaten und Schriftsteller fremd anmuten. Daß in Japan „Tonio Kröger“ besonders

Thomas Mann in Japan

beliebt ist, deutet auf unseren gemäßigten Ästhetizismus und unsere Abneigung gegen eine langatmige und rasonierende Erzählweise. So ist es für uns eigentlich schwierig, in den eigentlich ironischen und gebrochenen Erzählstil Thomas Manns einzudringen und von einem Werk wie etwa dem „Zauberberg“ mehr als nur die rasonierende, typisch deutsche Fassade zu sehen.

Es ist eine Mode der heutigen japanischen Verlagswelt, berühmte Werke ausländischer Literatur in Auswahlbänden vorzulegen. Und in jeder dieser Reihe wird man nie den Namen Thomas Mann vermissen. Da steht „Toni Kröger“ neben dem „Zauberberg“ und sogar die „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull. Der Memoiren erster Teil“ wird man finden. So ist eigentlich in Japan der Weg zu der weiten und großen Welt von Thomas Mann schon genügend geebnet. Sigmund Freud schreibt in seiner Schrift: „Die Zukunft einer Illusion“: „...Die Stimme des Intellekts ist leise, aber sie ruht nicht, ehe sie sich Gehör geschafft hat. Am Ende, nach unzählig wiederholten Abweisungen, findet sie es doch“. In gewissem Sinne, glaube ich, steht es so auch mit Thomas Mann in Japan. Denn er war letzten Endes doch der Mann, der nichts anderes gewünscht hat, als „ein wenig mehr Freude, Erkenntnis und höhere Heiterkeit“ unter seinen Mitmenschen zu verbreiten.

*(Vom Japanischen Rundfunk am 12. August 1967
nach Deutschland gesendet.)*